

Ersteinst,
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
Bestellpreis
z. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Kleinzeile
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außerhalb
je 8 S. bei
1spalt. Bei

Ar. 21.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 20. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Bestätigt wurde die Wahl des Gemeindeführers Johannes
Reutlinger in Lützenhardt, Gemeinde Sonnenhardt, Oberamt
Calw, zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde.

Bestorben: Christiane Wänter, Nagold; Schultheiß
Bibbi, Oberessendorf; Postmeister a. D. Sauer, Stuttgart; Kauf-
mann Strohm, Ultingen; Schultheiß Schimpf, Eternfels.

Die Denkschrift zum russischen Handelsvertrag.
Die Denkschrift zum russischen Handelsvertrag,
die dem Bundesrat bereits zugegangen und auch für
den Reichstag bestimmt ist, erscheint als eine überaus
gründliche und belehrende Arbeit, deren Veröffent-
lichung den Zweck hat, dem abgeschlossenen Vertrage
Freunde zu erwerben. Bei der Wichtigkeit der Sache
lassen wir hier den geschichtlichen Teil der Einleitung
folgen:

Ein Rückblick auf den Stand der Handels-
beziehungen Deutschlands zum russischen Reich wäh-
rend der letzten Jahre ergibt, welche Interessen für
Deutschland auf dem Spiele standen, wenn der
zwischen beiden Ländern entfaltete Zollkrieg zu einem
dauernden Zustand würde. Was zunächst die Be-
deutung des russischen Marktes für die deutsche Aus-
fuhr anbelangt, so hatten sich die Absatzverhältnisse
in Russland während des letzten Jahrzehnis zum
Nachteile Deutschlands fortwährend verschlechtert.
Unter dem Schutze systematisch erhöhter Eingangs-
zölle hatte im russischen Reich die einheimische Industrie
sich schnell entwickelt, besonders auf dem Gebiete des
Eisens und der Gewebe. Mit dem Emporkommen
dieser Industrie verlor der deutsche Absatz stetig an
Boden in Russland. Wenn auch eine Reihe von
Gegenständen der deutschen Ausfuhr, wie gewisse
Arten von Chemikalien, Maschinen und Instrumenten,
die die junge russische Industrie entweder noch gar
nicht oder nicht in der genügenden Menge erzeugt,
noch nicht unmittelbar bedroht erscheinen, so war doch
zu befürchten, daß mit dem Erstarken der russischen
Industrien auch der Rückgang der deutschen Aus-
fuhr nach Russland weiter Schritt halten werde.

Schon um nur das bisher von der deutschen
Industrie noch behauptete Gebiet zu halten, war eine
Sicherung desselben durch Minderung der in Frage
kommenden Sätze des russischen Tariffs in hohem
Grade wünschenswert. Viel gewichtiger aber war
die Aussicht, die die Eröffnung der jetzt abgeschlossenen

Handelsvertragsverhandlungen bot, durch Erreichung
von Zollermäßigungen für hervorragende Artikel der
deutschen Ausfuhr den bereits verlorenen Markt wieder
zu gewinnen und für andere eine weitere Ausdehnung
des deutschen Absatzes anzubahnen.

Andererseits hatte gegenüber diesen Erwartungen,
die sich an ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen
knüpften, der Verlauf des Zollkrieges im vergangenen
Jahre gezeigt, daß Deutschland sehr in Gefahr stand,
eine ansehnliche Zahl von Artikeln, die es früher
nach Russland geliefert, an andere Länder zu ver-
lieren. Bestellungen, die sonst nach Deutschland
gingen, und zwar in wichtigen Gegenständen der
deutschen Industrie, richteten sich jetzt nach andern
Staaten, aus deren Gebiet der russische Abnehmer
die Ware zu geringeren Zollsätzen beziehen konnte.
Ebenso wie die deutsche Warenausfuhr nach Rus-
land, litt unter dem Zollkrieg auch der deutsche Han-
del, der sich bis dahin lebhaft an der Vermittlung
der russischen Ausfuhr und an der Versorgung Rus-
lands mit fremden Erzeugnissen beteiligt hatte.

Beispielweise gingen an Rohbaumwolle von
Deutschland nach Russland 1892 34 194 Doppel-
zentner, 1893 17 865 Doppelzentner. Am schwersten
aber wurden durch den Zollkrieg betroffen die deut-
schen Reedereien, die bisher einen regen Verkehr mit
den deutschen Ost- und Nordseehäfen nach Russland
und Finnland unterhalten hatten und jetzt durch die
russischerseits verfügte Erhöhung der Schiffsabgaben
von diesem Verkehr ferngehalten wurden. Angesichts
dieser Schöge haben der Handel und die Industrie
Deutschlands aufs nachdrücklichste bekundet, daß sie
das allergrößte Gewicht darauf legen, von den
Resseln, die der von Russland hervorgerufene Zoll-
krieg ihnen angelegt, so schnell wie irgend möglich
wieder befreit zu werden.

Unter Berücksichtigung der vorstehenden Momente
ist nach pflichtgemäßer, unter dem Beirat berufener
Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie und des
Handels erfolgter Abwägung der für und wider
sprechenden Momente in die Verhandlungen mit Rus-
land eingetreten und unter ständiger dankenswerter
Mitwirkung jener Vertrauenspersonen der vorliegende
Handels- und Schiffsverkehrsvertrag vereinbart worden,
durch den Russland auf der Grundlage gegenseitiger

Beifügung für den deutscherseits gewährten
Vertragstarif nicht bloß die inzwischen anderen
Staaten eingeräumten Tarifiermäßigungen, sondern
erheblich weitergehende, von den Interessen als wert-
voll erkannte Vergünstigungen zugesetzt. Die Dauer
des Vertrags ist auf zehn Jahre bemessen, wodurch
für unsere Verkehrsbeziehungen mit Russland die not-
wendige Stetigkeit geschaffen wird.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 16. Febr. Beim Etat des auswärtigen
Amtes wird der Titel Besoldung des Staats-
sekretärs ohne Debatte bewilligt. In Titel 2 werden
neu gefordert: ein neuer Direktor für die Kolonial-
abteilung, ein vortragender Rat in der handelspoli-
tischen Abteilung und ein ständiger Hilfsarbeiter für
die Rechtsabteilung. Der Referent Prinz Arnberg
befürwortet die Bewilligung der Position. Staudy
(konf.) erklärt, die Konservativen wünschen ein ziel-
bewusstes Vorgehen im Kolonialwesen. Es kann nicht
so weiter gehen, wie es jetzt in unseren Kolonien zu-
geht. Die Konservativen halten ein besonderes Reichs-
amt für die Kolonien für nötig. Hammacher
(nat.-lib.) betrachtet die Schaffung eines besonderen
Kolonialreichsamts gleichfalls als Endziel. Der Re-
gierungsvorschlag ist ein bedeutsamer Schritt auf
diesem Wege. Der Titel wird bewilligt. Bei dem
Titel Gesandtschaft in Athen bittet Schmid-War-
burg (Zentr.), daß der Reichskanzler die Interessen
der Besitz griechischer Staatspapiere entschieden
wahrnehme. Der Titel wird ohne weitere Debatte
bewilligt. Die Mehrforderung von 20,000 Mk. für
den Postkoffer in Rom wird abgelehnt. Beim Ti-
tel: „Konsulat in Athen“ verlangt Schmid-Warburg
nochmals Auskunft, ob Schritte zu Gunsten der deut-
schen Inhaber griechischer Wertpapiere bei der griechi-
schen Regierung geschehen seien. Reichskanzler Ca-
privi: Ich beantworte diese Frage mit Ja. (Weiter-
keit.) Bei Beratung des Kolonialetats erklärt
Debel (Eoz.), der Kolonialetat verträge am ehesten
Abstrich. Der afrikanische Etat biete ein beson-
ders trauriges Bild. Die wachsenden Ausgaben stehen
im schroffsten Widerspruch zu den wirtschaftlichen
Vorteilen. Deutschland besitzt nicht geeignetes Men-
schenmaterial zur Verwaltung der Kolonien. Die

Viktoria regia.

Roman von G. von Siegler.
(Fortsetzung.)

Dann endlich erschien der Diener, um Herrn
Lieutenant Wilkens zu melden. Mühsam vermochte
Viktoria sich zu fassen: „Ich lasse bitten“, rang es
sich von den farblosen Lippen, dann aber überkam sie
auf einmal eine ernste Fassung, und als sie draußen
den sporenkirrenden Tritt ihres Besuches vernahm,
erhob sie sich ruhig wie nie zuvor.

„Sie haben erlaubt, meine gnädigste Gräfin,“
begann Wilkens, kaum jedoch hatte sich die Thür
hinter dem Diener geschlossen, da eilte er leuchtenden
Blickes auf die Geliebte zu und flüsterte, ihre Hände
ergreifend:

„Also endlich allein und ungestört! O, Viktoria,
wie habe ich diesen Augenblick ersehnt, um noch ein-
mal aus Ihrem eigenen Munde das süßeste Ge-
ständnis zu vernehmen, das Ihre Augen so oft mir
zugelächelt.“

Aber die Gräfin stand noch immer stumm, ein
ernster, forschender Blick ruhte auf der eleganten Er-
scheinung des jungen Offiziers, der ihm bis tief in
die innerste Seele zu dringen schien; zweimal legte
sie an, ehe sie zu reden vermochte, und dann klang
die Stimme so verändert, daß Wilkens erstaunt
auffah.

„Ich freue mich, Herr Lieutenant, Sie bei mir
zu sehen, und Sie haben ganz recht, daß es ange-

nehm ist, ohne Zeugen zu reden, denn meine Mit-
teilungen sind erster Natur.“

„Aber, Gräfin, um der Welt willen, was hat
Sie so verändert? Sie zürnen mir, was ist seit
heute früh vorgefallen?“

„Mancherlei, Lieutenant Wilkens. Sie wissen,
daß das Schicksal mit wichtiger Keule seine Opfer
trifft — und das geht natürlich rasch ohne viel Vor-
bereitung. Sie kamen eigentlich —“

„Ihre Hand und Liebe zu erbitten, Viktoria;
ich ahne nicht, was zwischen Sie und mich trat, aber
glauben Sie mir —“

„Keine Versicherungen, Herr Lieutenant,“ unter-
brach sie ihn schneidend, „wir wollen nicht Schwär-
mer, sondern Realisten unseres neunzehnten Jahr-
hunderts sein, in dem — das Gold eine Haupt-
rolle spielt.“

Er zuckte zusammen; ohne zu wissen weshalb,
berührte ihn dies Wort wie ein scharfer Schlag.

„O Gräfin, Sie glauben nicht mehr an Liebe?“

„Nein, wer weiß, ob man solche ohne Hinter-
halt noch findet. Sie halten mich natürlich für eine
reiche Erbin?“

„In erster Linie für das schönste, liebrendste
Weib, das ich je gesehen.“

„Bitte, beantworten Sie meine Frage.“

„Viktoria, Sie sind unarmherzig. Ihr Reich-
tum ist nur Nebensache.“

„Daha,“ lachte sie schneidend, „für einen Offizier
sollte der Geldpunkt nicht die Hauptsache sein? Nun

denn, Lieutenant Wilkens, ich will Ihnen nur mit-
teilen, daß mein Vermögen verloren ging.“

Die kalten, mitleidlosen Worte berührten den
schon so siegesgewissen Offizier wie ein eisiger Wasser-
strahl; unter dem prüfenden Blick der Gräfin wack-
elte er jäh die Farbe.

„Gräfin Viktoria,“ stammelte er entsetzt, „Sie
sagen das so ruhig, so gleichgültig und doch —“

Sie war eine Sphinx. Das noch eben so kalte,
unnahbare Wesen verwandelte sich wie mit einem
Zauberschlage; ein süßes Lächeln trat auf ihre Lip-
pen, und sie streckte ihrem Verehrer beide Hände
entgegen.

„uf meine Liebe macht es keinen Unterschied.
Wir können auch ohne jenes Gold glücklich sein,
Arthur; Sie denken doch ebenso?“

Aber er zögerte die weißen Hände anzunehmen,
und blickte in furchtbarem Kampfe zu Boden, wäh-
rend von ihm ungesehen, ihr Auge dunkel aufglühte.

„Nun, Arthur, ich dachte, Sie liebten mich?“

„Viktoria,“ stöhnte er wie gebrochen, „ich lie-
be Sie auch wirklich — mehr als mein Leben — und
nun, da ich mich Ihrer Gegenliebe gewiß fühle, türmt
sich ein Hindernis zwischen uns auf, welches unser
Glück für immer vernichtet.“

„Aber weshalb, Lieutenant Wilkens? Wenn
wir uns lieben, wird Papa ja gewiß nichts dagegen
haben, nur müssen wir warten, vielleicht bis Sie
Hauptmann erster Klasse sind.“

Er atmete schwer. „Und ich sollte so gewissen-
los sein, Sie zu einer solchen Prüfung zu verur-

Erlasse des Vizegouverneurs Brochem beweisen ein mangelndes Verständnis der Verhältnisse. Bebel schildert sodann den Inhalt der Beschwerde, welche ein Deutscher in Dar-es-Salaam Namens Klemm über Brochem ans Auswärtige Amt gerichtet hat. (Von der Beschwerde besitzt Bebel eine Abschrift.) Selbst die „Kreuzzeitung“ habe erklärt, daß die Beamten in den Kolonien ungeeignet seien. Nach einem Bericht des Afrikareisenden Kallenberg regiert in Afrika die Peitsche. Ich werde morgen einige Flusspferdpeitschen auf den Tisch des Hauses niederlegen. (Große Heiterkeit.) Reichskanzler Graf Caprivi erklärt gegenüber Bebel, wenn in Kamerun Brutalitäten vorgekommen sein sollten, so wird zweifellos Abhilfe geschaffen werden, aber zuvor sind weitere Berichte abzuwarten. Der Reichskanzler verteidigt sodann die von Bebel angegriffenen Erlasse des Gouverneurs Brochem in Ostafrika und schildert die schwierige Lage der Beamten in den Kolonien. Durch die heftigen Angriffe in den Zeitungen wird die Aufgabe der Beamten erschwert. Arntim (Reichsp.) wünscht, daß Kaufleute statt Assessoren und Offizieren in die Kolonien geschickt werden.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 18. Febr. Das neue Landwirtschaftliche Nachbarrechtsgesetz, welches am 1. Januar ds. J. in Kraft getreten ist, bestimmt in Art. 6, daß Heu-, Frucht-, Stroh-, Komposthaufen und ähnliche Anlagen, welche nicht über 2 Meter hoch sind, 0,50 Meter von der Grenze entfernt bleiben müssen. Sind diese Anlagen höher, so muß der Abstand um so viel über 0,50 Meter betragen, als ihre Höhe das Maß von 2 Meter übersteigt. (Für größere Aufbreitungen von Frucht, Heu u. c., besonders in Feimen, welche in der Nähe von Gebäuden und Waldungen errichtet werden, gelten wegen des Abstandes die besonderen feuerpolizeilichen Vorschriften.) Dieser Artikel schreibt für sogenannte Aufbreitungen auf Grundstücken innerhalb oder außerhalb des geschlossenen Wohnbezirks oder Ortschaftsplans behufs Vermeidung von Beschädigungen des Nachbargrundstückes, insbesondere durch etwaige Beschattung, die Einhaltung eines kleinsten Abstandes von 50 Ctm. von der Nachbargrenze vor und sind unter solchen Aufbreitungen auch Auffichtungen von frisch geschlagenem Holz zu verstehen. Für Auffichtungen (Beigen) von anderem Holz, Brettern, Fackdauben und dergleichen gilt Art. 62 Ziff. 4 der allgemeinen Bauordnung, wonach solche Beigen, welche nicht über 2 Meter hoch sind, 0,5 M. von der Grenze entfernt bleiben müssen; auch kann der Nachbar für jede weitere Höhe eine gleiche Entfernung von gleichem Maße verlangen.

* Freudenstadt, 16. Febr. Für das Jahr 1894 wurde von den hiesigen bürgerlichen Kollegen eine Bürgergabe von je 30 Mark beschlossene. In vorigen Jahr betrug dieselbe 25 Mark.

* Tübingen, 16. Febr. Der Stodacher Bauer, dem an dem jüngsten Samstag statigehabten Viehmarkt 500 Mk. abhanden gekommen, ist bis heute noch nicht in den Wiederbesitz seines Geldes gelangt. Gewiß interessant und zur Vorsicht mahnend ist aber ein obigem Verluste sich anschließendes Vorkommnis. Der betreffende Stodacher Bauer verkaufte seine

Döfen an einen Somaringer Bauern, der dieselben in gleicher Stunde wieder einem Manne, der vorgab, Wolfart zu heißen und aus Oberjessingen zu sein, verkaufte und 130 Mk. Anzahlung erhielt. Schon nach zwei Tagen stellte sich heraus, daß der vertrauensselige Somaringer Bauer das Opfer eines schändlichen Betruges geworden, denn in Oberjessingen giebt es niemand mit dem angegebenen Namen, auch hatte überhaupt kein Bauer aus diesem Orte am jüngsten Markt hier Döfen gekauft. Alle Nachforschungen nach dem getriebenen „Bauernfänger“ blieben bis jetzt erfolglos. So ist also der erste Bauer um 500 Mk., der zweite um über 700 Mk. beim gleichen Paar Döfen gekommen.

* Stuttgart, 16. Febr. Wie man aus Berlin meldet, wird der bisherige württ. Gesandte in Berlin, Staatsrat v. Moser, demnächst sein Abberufungsschreiben überreichen. Als Nachfolger hört man allgemein den jetzigen württ. Gesandten in Wien, Baron Axel von Barnbüler, bezeichnen, welcher Ende März Wien verläßt, da mit 1. April der dortige württ. Gesandtschaftsposten aufgehoben wird. Axel v. Barnbüler ist der einzige Sohn des 1889 verst. württ. Staatsministers und steht im 43. Lebensjahr.

* Stuttgart, 16. Februar. Eine für unsere ländlichen Kreise wichtige Entscheidung hat das württembergische Landesversicherungsamt dieser Tage getroffen. Der der Entscheidung zu Grunde liegende Vorfall ist folgender. Der Tagelöhner S. hatte auf dem Heimweg von der Waldarbeit im Dienste der Gemeinde L. ein Bein gebrochen und war dadurch erwerbsunfähig geworden. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft wies die Ansprüche des S. ab; das Urteil der Berufsgenossenschaft wurde jedoch von dem Kreischiedsgericht aufgehoben und dem Verletzten eine Entschädigung zugesprochen. Das Landesversicherungsamt als letzte Instanz entschied jedoch zu Ungunsten des Verletzten, indem es ausführte, daß der Tagelöhner S. zur Zeit des Unfalls sich bereits aus dem Bereich, wo er die Arbeit zu verrichten hatte, entfernt hatte, also die Beschaffenheit der Betriebsstätte den Unfall nicht verursacht habe. Auch habe sich der Tagelöhner zur Zeit des Unfalls nicht mehr im Dienst der Stadt L. befunden, da er die Arbeit, für die er bezahlt wurde, vollendet hatte. Das Landesversicherungsamt führt in der Entscheidung dann auch folgende für weitere Kreise interessante Gründe an: Bei Personen, welche nur mit Arbeiten an einer bestimmten Betriebsstätte beschäftigt werden, so insbesondere bei den land- und forstwirtschaftlichen Tagelöhnern, sind die Gänge von und zu dieser Betriebsstätte in der Regel nicht Teile der Dienstleistungen für den Betrieb. — Dieselbe Behörde hat anlässlich eines praktischen Falles entschieden, daß Reistenbrüche keine Entschädigungsansprüche begründen.

* Gmünd, 15. Febr. Bei der heutigen Stadtschultheißenwahl haben von 1679 Wahlberechtigten 1525 abgestimmt. Davon erhielten Werkmeister Stadtrat Möhler 1025, Antmann Fezer 461 und Rechtsanwalt Hegel 37 Stimmen. Möhler ist somit gewählt.

* (Verschiedenes.) Eine That beispielloser Rohheit wird dem „Deutschen Volksblatt“ von

Schrauberg gemeldet. Einer morgens früh von einer Krankenwache heimkehrenden Darmhäger Schwester wurde von einem Burschen eine Ohrfeige versetzt. Die Schwester trug nach Borschrift ein Licht. — In Sien gen a. d. Br. hat sich ein trauriger Fall zugezogen. Zwei Knaben im Alter von 3 und 4 Jahren, dem Metzgermeister F. Maier und dem Hofsackermeister G. Sähmuth gehörend, hatten sich vom Hause entfernt und waren nach eingebrochener Dunkelheit noch nicht zurückgekehrt. Nach stundenlangem Suchen in der Stadt und deren Umgebung wurden sie gegen 9 Uhr ertrunken im Bibergraben aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. — In Stuttgart ist Hofsänger Wagner an einer Blutvergiftung nicht unbedenklich erkrankt. Wagner hatte sich in der Nähe des einen Auges eine kleine Verletzung zugezogen, er beachtete dieselbe nicht beim Schminken und zog sich dadurch eine Meibergiftung zu, so daß er nun auf beiden Augen erblinden dürfte.

* Das bayerische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Mittwoch wiederum mit der Oeffentlichkeit der Militärgerichte. Während das Abgeordnetenhaus über den Beschluß der Kammer der Reichsräte, die Regierung zu ersuchen, den Kammern baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, laut dessen die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 5. April 1888 betr. die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen auch auf die Militärstrafgerichtsordnung entsprechende Anwendung finden sollen, zur Tagesordnung überging, erklärte der Kriegsminister v. Aßh., die Verwaltung werde dem Hause einen Gesetzentwurf im Sinne der Kammer der Reichsräte (also einen gegenseitigen Entwurf) vorlegen.

* München, 16. Febr. Das k. bay. Kriegsministerium hat die fernere Benützung emailierter Kochgeschirre und Menagegeschirre in den Kasernen so lange verboten, bis entweder die Herstellung eines vollkommen widerstandsfähigen Emailüberzuges oder wenigstens die Emailierung auf glattem Metallgrund gelingt. Grund zu diesem Verbot gab ein anlässlich der Typhusepidemie im Leibregiment erstattetes ärztliches Gutachten auf Grund eingehender Untersuchung, daß Verletzungen der Emaildecke in Form von Rissen und Absprüngeungen infolge unvorsichtiger Behandlung und Hervorreten des rauhen Metallgrundes bei nicht genügender sorgfältiger Reinigung von gesundheitschädlichem Einfluß sind.

* München, 16. Febr. Der größte Kolossalwensch der Welt, Wilhelm Böker, der bei einem Alter von 26 Jahren 472 Pfund wog, ist vor kurzem in München, wo er seit Mitte Januar in einem Spezialitäten-Theater austrat, gestorben. Er hatte infolge seines Körperumfangs schon lange mit Atembeschwerden zu kämpfen, dieselben traten am Sonntag früh so heftig auf, daß der hinzugezogene Arzt seine Ueberführung in ein Krankenhaus anordnete. Auf dem Wege dorthin ist er in der Droschke erstickt.

* Berlin, 17. Febr. Das in Vorbereitung begriffene neue Weinsteuergesetz geht, hiesigen Blättern zufolge, davon aus, daß eine Wertsteuer von dem zum Verbrauch bestimmten Wein in Flaschen zum Preise von 1 Mk. und mehr für die Flasche erhoben werden soll.

teilen. Sollte Ihre Jugend vergiften durch diese Fessel?“

„Redensarten, Arthur, wenn Sie mich lieben, hier meine Hand — ich bin die Ihre.“

„Nimmermehr, Gräfin, wie darf ich Mittelloser zu einem solchen Stern emporblicken! Ich muß von Ihnen scheiden, wenn auch mein Herz bis zum letzten Schlage nicht aufhören wird.“

„Nachen wir ein Ende, Lieutenant Wilkens“, vornehm und voller Selbstbeherrschung erhob sich die junge Dame. Niemand bemerkte den Sturm in ihrem Innern, „Sie haben um mich, die reiche Erbin, freien wollen und, nun sie hören, daß mein Vermögen verloren ging — ziehen Sie Ihren Antrag zurück.“

„Viktoria, ums Himmelswillen, nicht so schroff. Hören Sie mich an.“

„Zuvörderst möchte ich Sie bitten, mich nicht so ungeniert anzureden, mein Herr! Denken Sie nicht, daß ich übrigens kurzfristig genug bin, Ihre soeben geäußerte „Gewissenhaftigkeit“ mir gegenüber anzuzweifeln. Mit nichten! Ich danke Ihnen sogar dafür, mir den Einblick in Ihren Charakter rechtzeitig gestattet zu haben, ehe wir beide unglücklich wurden.“

Wie ein überführter Verbrecher stand der schöne Adjutant vor der jungen Dame, er wagte kaum sie anzusehen, und dennoch wuchs seine Leidenschaft gewaltig, da sie schöner als je aussah.

„Gräfin Hohenburg“, bat er endlich mit geprehter Stimme, „wollen Sie mich nicht anhören?“

„Nein“, gab sie schneidend zurück, „wozu? Wün-

schen Sie eine lacromoyante Theateraufführung in Szene zu setzen? Ich nicht. Lassen Sie uns Abschied nehmen.“

„Ich kann nicht“, rief er leidenschaftlich, „lassen Sie mich nur ein einziges Mal Ihnen sagen, was ich leide; ich werde mich versetzen lassen.“

„Und bis dahin bedenken Sie, nach wie vor mir den Hof zu machen? Oder was meinen Sie, mein Herr? Ich denke, es ist am besten auseinander zu gehen. Leben Sie wohl!“

Mit einer vornehm herablassenden Geberde neigte sie das Haupt gegen ihn und schritt, ohne sich umzusehen, nach der Thür; hier blieb sie jedoch noch einmal stehen, blickte über die Schulter und sagte schneidend: „Ehe ich es vergesse, Lieutenant Wilkens, wollen Sie mir wohl jene Wasserrose zurücksenden, die ich damals beim Mandverballe verlor, und die Sie noch immer besitzen. Es ist mir doch peinlich, mein Eigentum in fremden Händen zu wissen.“

Die Thür fiel hinter der schlanken Gestalt ins Schloß, und Wilkens stand momentan wie erstarrt. Dann schlug er sich, einen halbblauen Fluch ausstößend, mit der Faust vor die Stirn.

„Unstuniger, was that ich! Es steckt ein Geheimnis hinter ihren Worten; sie hat mich durchschaut.“

Hinter der geschlossenen Thür war Viktoria in unsäglichem Qual zu Boden gesunken. Es ging doch nicht so leicht und schmerzlos, das Ausreißen ihrer Liebe aus dem Herzen. Es suchte immer von neuem und nicht beim Gedanken an das Scheiden allein,

sondern wenn sie an die Selbstsucht des Mannes sich erinnerte, den sie geliebt.

Und wie mit scharfen Geißelblieben marterte sie sich immer wieder von neuem: „Wie er zusammenzuckte bei meinen Worten und sich verfürbte! Wie er danach rang, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, als er vernahm, ich sei nicht mehr reich! O, Gott im Himmel, wie habe ich so viel Gnade verdient, vor einer unseligen Ehe bewahrt zu bleiben. Und doch — und doch — ich liebte ihn! Ich hätte für ihn alles ertragen, selbst die Armut, die er so scheute. Noch gestern Abend, wie der Vorhang emporging, dachte ich nur an ihn allein, wie er nach mir schaute und mich bewundern würde, wie herrlich der Kostion mit ihm später sein würde! Und heute, noch nicht 24 Stunden später liege ich hier am Boden, beraubt meiner Liebe, meines Vertrauens — elender als die ärmste Dirne in der Stadt!“

Erst nach einer geraumen Weile erhob sie sich und schritt müde, gebrochen vorwärts. Auf dem Toiletentisch lag noch ein welles Kostionsträußchen von gestern Abend, und bei seinem Anblick schauderte sie abermals zusammen; dann jedoch ergriff sie es, öffnete das Fenster und warf es hinaus, die Lippen verächtlich kräuselnd. „Vorüber“, murmelte sie rauh, „der Traum ist ausgeträumt, und das Leben tritt abermals an mich heran.“ (Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Die Kunst ist doch das Edelste am Menschen, sie weiht selbst den ärmsten Namen.

* **Kiel**, 16. Febr. Auf dem neuen Panzerschiff Brandenburg fand eine Dampfrohr-Explosion statt. Zahlreiche Personen wurden getödtet und verwundet. Die Explosion fand heute vormittag bei einer forcierten Probefahrt statt. **Bis jetzt sind außer zahlreichen Verletzten 46 Tote ermittelt.** Vier Werftdampfer wurden zur Hilfeleistung abgefordert. — Sofort nach dem Unglück wurden alle Aerzte der Garnison Kiel auf einem Torpedoboot an Bord gebracht. Um 4 Uhr traf Prinz Heinrich mit dem Pelikan bei der Brandenburg ein, die von dem Pelikan nach Kiel geschleppt wurde. — Unter den durch die Explosion auf der Brandenburg Getödteten befinden sich, wie bis jetzt festgestellt ist, unter anderen: Marine-Maschinenbaumeister Diers, Marine-Ingenieur der Reserve Schulz, angestellt bei der Firma Heuer in Gaarden, ein Werkmeister, ein Werksführer der Werft, die beiden Ingenieure des Vulkan, Riese und Jansen.

* **Kiel**, 17. Febr. Unter den bisher konstatierten Toten bei der gestrigen Explosion auf dem Panzerschiff Brandenburg befinden sich: Oberingenieur Jansen, Unteringenieur Schulz, Maschineningenieur Marx, Obermaschinenführer Kirch, Maschinenbaumeister Diers, 2 Ingenieure der Aktiengesellschaft Vulkan und 17 Werkarbeiter. Der Werftdampfer Pelikan ging sofort mit den verfügbaren Marineärzten und Krankenträgern zur Hilfe ab. Später folgten weitere 4 Werftdampfer. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrüht und wurden, wie auch die Verwundeten, ins Marine-Lazarett verbracht. Zwischen dem Kaiser und den hiesigen Behörden findet ein reger Depeschenwechsel statt. Ueber die Entstehung des Unglücks ist noch nichts bekannt.

* **Bonn**. Ein merkwürdiger Brauch besteht in Mehlen. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts stand dort laut Tradition einer jungen Mann unter Anklage, ein junges Mädchen ermordet zu haben. Er wurde zum Tode verurteilt und an den Galgen auf dem Rodderberg gehängt. Der Gerichtete, der angeblich seine Unschuld beteuert hatte, hinterließ als letzten Wunsch die Aufforderung, daß, wenn seine Unschuld an den Tag kommen sollte, man alljährlich in seiner Sterbestunde zur Erinnerung an seinen unverdienten Tod die Glocken läuten möge. Seine Unschuld wurde bald erwiesen und seitdem rufen die Glocken alljährlich — dies mal am Fastnachts-Dienstag — den Bewohnern die Unschuld Heinrichs, wie er genannt wird, in Erinnerung.

* Das Mosten geht wieder los; mostete doch am 12. Febr. der Landwirt und Meßner in **Beuren a. Rh.** mehrere Säcke Äpfel, welche er diesen Winter mit gutem Erfolg in Sand eingegraben hielt. Es hat das Eingraben das gute, daß diese Äpfel ihre Rauheit, es waren nämlich sogenannte Holzäpfel, ohne große Einbuße der Säfte, verloren und der Most sofort trinkbar, hell und klar war. Es hätten's gewiß noch viele so machen können.

* **Hamburg**, 16. Febr. In einem Beitarikel über den russischen Handelsvertrag empfehlen die „Hamb. Nachr.“ den Landwirten, falls eine genaue Prüfung im Reichstage ergeben sollte, daß der Nutzen des Vertrags für die Industrie erheblich größer sei als der Schaden für die Landwirtschaft wäre, zu erwägen, ob es nicht im Interesse der Aufrechterhaltung der Solidarität der produktiven Stände nützlich wäre, die Bedenken gegen den Vertrag zurücktreten zu lassen, um einer weiteren Entfremdung zwischen Industrie und Landwirtschaft vorzubeugen.

* **Hagenau**, 12. Febr. Ein hiesiger junger Mann, Namens J. B. Hohweller, ging eine Wette ein, daß er sich auch in den Käfig einer gerade hier anwesenden Menagerie begeben wolle. Gestern hat er denn das Wagnis auch wirklich ausgeführt und zwei Vorstellungen gegeben mit einer Hyäne, zwei Bären, einigen Wölfen und eifernen sogenannten Wolfshunden. Mit einer Peitsche bewaffnet, zwang er die Tiere, vor ihm genau dieselben Kunststücke zu machen wie bei der Tierbändigerin. Jede Vorstellung dauerte fast zehn Minuten.

Ausländisches.

* Das **Wiener** „Armeeverordnungsbl.“ veröffentlicht eine Verfügung, nach der infolge eines Ueber-einkommens zwischen Deutschland und Oesterreich, die Wehrpflichtigen des Deutschen Reichs, und die in Deutschland lebenden wehrpflichtigen Oesterreicher in Zukunft zu militärischen Zwecken durch die aktiven Militärärzte untersucht werden können.

* In **Brag** macht sich ein unklar-meuterischer Geist unter der Jugend nicht bloß im Gerichtssaale, sondern auch in immer wiederholten Straßen- und Gebirgs-Lust. Am Freitag abend versuchten Bäckergehilfen, die von einer Versammlung auf der Schühninsel zurückkehrten, einen recht unerheblichen Tumult. Sie ließen die Anarchisten hochleben und sangen revolutionäre Lieder. Starke Abteilungen der Sicherheitswache gelang es erst nach vielen Bemühungen, die Exzedenten auseinander zu treiben.

* **Paris**, 16. Febr. Die Polizei entdeckte die letzte Wohnung Emile Henrys und fand darin die Ueberreste von chlorsaurem Kali vor. Die Wohnung wurde letzte Nacht durch Genossen des Henry ausgeplündert, welche alle kompromittierenden Schriftstücke beseitigten, woraus man schließt, daß Henry Mitschuldige hatte, nach welchen eingehend recherchiert wird.

* **Brüssel**. Zwei Fälle von Vergiftung durch verwechelte Arzneien haben sich in Brüssel zugetragen. In der Entbindungsanstalt verabreichte die Wärterin einer Frau einen Löffel voll Arznei. Kaum hatte die Frau die Arznei verschluckt, als sie sofort vonurchbarem Krämpfen befallen wurde und trotz sofortigen ärztlichen Beistandes in wenigen Minuten eine Leiche war. Es scheint, daß die Wärterin die Flasche verwechselt und der Kranken anstatt der Arznei eine Mischung von konzentrierter Karbolsäure und Glycerin verabreicht hatte. Fast zur nämlichen Stunde gab ein Apotheker einem Manne, der um ein Mittel gegen Leibscherzen bat, ebenfalls einen Löffel voll Karbolsäure zu trinken. Nach kurzer Zeit hatte der Tod den Mann von seinen Schmerzen befreit.

* Wie aus **London** bestimmt verlautet, ist ein bedeutender Umschwung in der Haltung der englischen Regierung bezüglich der Fragen des Aufenthalts, des Versammlungsrechts und der Redefreiheit erfolgt. Es soll nämlich erwiesen sein, daß der Plan zum Attentat im Terminus-Hotel in Paris von dortigen Verschwörern entworfen sei. Die öffentliche Meinung

ist entrückt über die unerhörte Heftigkeit der Reden der nach London geflüchteten Anarchisten, die täglich die Arbeitslosen zu Gewaltthatigkeiten aufreizen. Besonders hat die Rede Williams, der dazu aufforderte, den Herzog von Westminster an einen Laternenpfahl aufzuknüpfen, die größte Entrüstung hervorgerufen.

* **London**, 17. Febr. Die Polizei machte gestern um 9 Uhr abends einen Einfall in den Anarchy-Club der Anarchisten in London, beschlagnahmte eine große Zahl der bloßstellendsten Schriftstücke und nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Zahl der Verhafteten betrug um Mitternacht 18, darunter mehrere Fremde ohne Paß. Unter den beschlagnahmten Papieren befindet sich ein in französischer Sprache abgefaßtes Manifest mit dem Titel: Tod dem Präsidenten Carnot. Hausdurchsuchungen fanden nachts in verschiedenen Anarchistenwohnungen statt.

* Es besteht kein Zweifel mehr, daß die indirekten Urheber der anarchischen Verbrechen der letzten Zeit in **London** zu suchen sind. Dort haben die Anarchisten ein ziemlich sicheres Heim und von dort suchen sie besonders auf Frankreich einzuwirken. Allerdings haben sie dem „Temps“ zufolge heimlich gedruckte Aufschläge nach Frankreich gesandt, auf welchen in großen Buchstaben prangt: „Carnot der Mörder.“ Und am Schlusse heißt es: „Du hast Villants Kopf, wir werden den deinigen bekommen, Präsident Carnot!“ Gezeichnet sind die Ameranschläge: „London, den 6. Februar.“

* **Helsingfors**, 17. Febr. 500 Frauen und Kinder, die sich auf einer ungefähr 100 Werst großen Eisscholle befanden, wurden ins offene Meer getrieben. Die meisten sind Jägermanländer, während die Finländer sich rechtzeitig retteten. Die Bevölkerung ist bedacht, den Unglücklichen zu helfen. Die Rettung ist jedoch mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da das offene Meer zwischen der Küste und dem Eisselde in der Nacht zugefroren ist.

* **Warschau**, 16. Febr. Laut offiziellem Bulletin ist das Befinden des Generals Gurko entschieden besser.

* **Odess**, 16. Febr. Das Kosowische Meer ist gefroren. Das Eis hat einen Meter Dicke.

* Eigentlich jede Post aus **Rio de Janeiro** belastet jetzt das Konto der brasilianischen Regierung mit Unglücksnachrichten, denen keinerlei Ausgleich in Gestalt eines Erfolges über die Insurgenten gegenübersteht. Nach den Meldungen der letzten Tage muß man annehmen, daß Rio vielleicht schon bald zwischen zwei Feuer geraten wird, wenn nämlich die in Gilmärschen auf Rio herandrückende Süd-Armee der Insurgenten mit der vor Rio ankernden Flotte gemeinsam vorgehen wird. Daß in Rio die Lage immer kritischer wird, erhellt aus der Meldung, daß der Belagerungszustand um 60 Tage verlängert ist.

* Zwischen **Triest** und **Berlin** fanden kürzlich über Reichenberg-Zittau Fernsprecherfahrungen statt. Berlin eröffnete das Gespräch. Der betreffende Beamte sang dann eine Melodie aus der Operette: „Der Vogelhändler“, der Triester Beamte sang eine Arie aus der „Cavalleria rusticana“. Der Gesang wurde gut gehört, dagegen klangen die Gespräche verschwommen und undeutlich.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Gemeinde Enzthal.

Brennholz-Verkauf



am Samstag den 24. Febr. ds. Js. vorm. 10¹/₂ Uhr im Gasthaus zum Hirsch in Enzthal aus verschiedenen Abteilungen des Reviers Stammersfeld:

| | | | |
|------|-----|---------|----------|
| Rm.: | 6 | bürkene | Scheiter |
| " | 1 | " | Brügel |
| " | 750 | tannene | Scheiter |
| " | 84 | " | Brügel |

Altensteig.



Kinderwagen

in schöner Auswahl empfiehlt

H. Becker
Sattler.

Wörnersberg

Gemeindebezirks Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen **Michael Mohrhardt**, res. Schultheiß hier kommt am

Samstag den 24. Febr. 1894 (Matthiasfeiertag) nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathaus, die in No. 15 und 17 ds. Blattes näher beschriebene Liegenschaft zum zweiten, bei annehmbarem Angebot zum letztenmal im öffentl. Aufstreich zum Verkauf.

Jeder Käufer hat tüchtige Bürgschaft zu stellen.
Den 15. Februar 1894.

Waisengericht.
Vorstand: **Kalmbach.**

Ragold.

Zu Konfirmationskleidern

empfiehlt

schwarze Cachemires, Damassées und Brochées

in großer Auswahl und allen Preislagen.
W. Sattler.

Grömbach.

Stamm-, Stangen- und Brennholz-Verkauf



am Samstag den 24. Febr. mittags 1 Uhr, im Rathaus in Grömbach aus Gemeindewald Drehwaldberg:

| | | | | |
|-----|-----------|---------------|-------|-----------|
| 158 | St. | mit | 32,82 | Fm. |
| 117 | Stangen | über | 13 | m lang |
| 86 | " | 11 | bis | 13 m lang |
| 26 | " | 9 | m | lang |
| 9 | Stück | Hopsenstangen | | |
| 4,5 | Raummeter | Rahmen | | |
| 34 | " | Brennholz | | |

ferner kommen noch 9 Rm. Scheiterholz beim Schulhaus zum Verkauf.
Gemeinderat.

Ein jüngeres

Mädchen

für Hausarbeit findet bis Georgii Stelle.
Wo? — sagt die Expedition ds. Blattes.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Buchen-Stammholz- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 26. Februar, vormittags 10 Uhr, im Rathaus in Pfalzgrafenweiler aus den Abteilungen Rohrerwies, Holländerweg, Oberes Finstergrüble, Findelteich, Neugreut, Allgehäu, Reiterwies und Hezwinkel: 230 Stück Buchen I. und II. Klasse mit zus. 185 Fhm.; ferner aus den Abteilungen Findelteich, Eschenrieth, Seiblesteich, Kreuzweg, Eschenrain, Schleifweg, Sulz und Musbacherweg: 1137 Nm. buchene Scheiter und Anbruch und 328 Nm. Nadelholz-scheiter, Prügel und Anbruch.

Simmersfeld.
Lang- und Klobholz-Verkauf.



Am Samstag den 24. Februar d. J., mittags 1 Uhr kommt aus dem Gemeinewald auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

Lammenes Langholz 92 Stück, 164,67 Fm.,
Forchen 599 Stück, 510,80 Fm.,
Buchen 18 Stück, 13,28 Fm.
Schultheißenamt.
Kern.

Simmersfeld.
Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine Liegenschaft zu verkaufen. Lusttragende können jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.

Friedrich Seitz
Schuhmacher.

Altensteig.
Eine Sendung
Kinderwägelchen

ist eingetroffen und kann ich solche in schöner Auswahl und zu billigen Preisen empfehlen.

A. Schittler
Sattler und Lopezier.

Wichtig für Jedermann!

Aus wollenen Lumpen aller Art werden moderne, haltbare Kleider, Unterrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche, sowie Buchskin, blau Cheviot und Loden umgearbeitet.

Muster gratis und franco durch
Gebrüder Cohn
Ballenstedt a. Garz-130.

Asthma
(Atemnot)

findet schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch der **Salus-Boubons**. In Dose à 25 und 50 Pfg., sowie in Schockeln à 1 Mk. bei
Konditor **Raschold** in Altensteig.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte, gewaschene, sehr weiche
Bettfedern.
Wir versehen sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg., 50 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 50 Pfg.; weiße Polarfed. 2 M., 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; feiner: echt chines. Ganzdaunen (sehr säuberlich) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Rohpreis. — Bei Bestellen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Revier Altensteig.
Nadelstammholz-Verkauf

am Dienstag den 27. Februar, vorm. 11 Uhr in der Traube in Altensteig aus Staatswald Duhler Abt. 6, Neubann Abt. 7, Nonnenwald Abt. 1 und 11, Schornzhardt Abt. 9, Eichhalde Abt. 6:

| | I. Kl. | II. Kl. | III. Kl. | IV. Kl. | V. Kl. |
|------------------|--------|---------|----------|---------|--------|
| Bangholz, Normal | 144 | 209 | 197 | 239 | 93 |
| Ausfuß | 228 | 224 | 135 | 109 | 15 |
| Sägholz Normal | 14 | 10 | 8 | — | — |
| Ausfuß | 34 | 17 | 13 | — | — |

Altensteig Stadt.

In der Konkursache gegen **Johannes Weller**, Rotgerbers in Altensteig findet in dessen Behausung am

Mittwoch den 21. ds. Mts.
von vormittags 9 Uhr an

eine größere

Fahrnisauktion

statt, wobei vorkommt:

Gold und Silber, Schreinwerk, Leibweitzzeug, Glas- und Porzellangegenstände, Küchengeräth, Faß- und Wandgeschirr, sonstiger kleinerer Hausrat, ferner 1 Partie Leder und Rinden, endlich 1 Sohlenhofertafel zur Zubereitung von Oberleder. Liebhaber sind eingeladen.

RagoId, den 14. Februar 1894.

Der Konkursverwalter.
Gerichtsschreiber **Heckmann.**

Egenhausen.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 24. Februar ds. Js.

in das **Gasthaus zum Waldhorn** hier freundlichst einzuladen.

Jakob Frey, Bierbrauer
Sohn des † Andreas Frey,
Gemeindepflegers in Beuren.

Katharine Luz
geb. Walz
hier.

Altensteig.
Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als **Schreiner** niedergelassen habe und im Kaufhaus wohne.

Indem ich mich in Anfertigung von **Bauarbeiten und Möbeln** aller Art angelegentlich empfohlen halte, bemerke, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, eine werthe Kundschaft auf's pünktlichste, solideste, rasch und billig zu bedienen und bitte daher um gütiges Wohlwollen.

Achtungsvoll!

M. Kalmbach
Schreinermeister.

Egenhausen.
Ausverkauf in Ellen- und Kurzwaren.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich meinen Vorrat in **Ellen- und Kurzwaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Besonders möchte ich aufmerksam machen auf **Halbtuch und schwarzen Cachemir** zu Konfirmandenkleidern, sowie eine Partie **Hosenzeuge und Strickgarne.**
Zu fleißigem Besuch ladet ein

Achtungsvollst

G. Dürr, zum Lamm.

Altensteig.
Webgarne
in nur guter Qualität empfiehlt billigt
G. Strobel.

Treibriemen
best. Qualität
bei Gebr. Staus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik

Altensteig.
Erbsen
Linsen
Zwetschgen
Grüne Kernen
Paniermehl
feinste Eiermudeln etc.
empfehl. zu den billigsten Preisen
Fritz Wucherer
beim Kaufhaus.

Altensteig.
Lehrlings-Gesuch.
Ein ordentlicher junger Mensch, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle.
Phil. Benßler
Bäcker.

Grünthal,
D.A. Freudenstadt.
Das **Buchen** von circa 150 Raum meter rottannerer Rinden hat womöglich **im Afford** zu vergeben
Ghr. Kempf.

Altensteig.
Vorzüglich gebrannten
Kaffee
empfehl.
Fr. Flaig,
Konditor.

Altensteig.
Baumwollene
Web- und Strickgarne
Bindfaden
zu Webergeschirren
empfehl. billigt
Fritz Wucherer
beim Kaufhaus.

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „**Dr. Hebras Flechten-tod.**“ Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig.

Erbsen schönste Viktoria
Linsen große Heller
Bohnen weiße Perl
Zwetschgen süße türt.
Reis
Gerste
Sago u.
billigt bei **C. W. Luz.**

Altensteig.
Straußen-Fettel
vom 14. Februar 1894.
Dinkel neuer 7 — 6 48 6 20
Haber 8 20 8 09 8 —
Gerste 8 — 7 48 7 —
Bohnen 8 50 8 25 8 —
Roggen 8 60 8 32 8 10
Erbsen — 8 40 — —
Weißkorn 7 50 7 16 7 —
Spezialienpreise.
1/2 Kilo Butter 95 J
2 Eier 12 P.
Tübingen, 16. Februar.
Dinkel neuer 13 — 12 40 12 —
Haber neuer 15 40 15 — 14 —
Kernen — 15 00 — —
Gerste 14 40 14 30 14 20
Mischling — 14 70 — —

